

ZUSAMMEN

ZUKUNFT

GESTALTEN

Für unsere Druckindustrie

# FAKTENCHECK

## Tarifrunde Druckindustrie 2018

Stand: 10. September 2018

**bvdm.**

## **Vorwort**

Am 17. September 2018 beginnen die Tarifverhandlungen zwischen dem Bundesverband Druck und Medien und der Gewerkschaft ver.di über ein neues Lohnabkommen für die gewerblichen Arbeitnehmer der Druckindustrie.

Die Gewerkschaft hat das Lohnabkommen von 2016 zum 31. August 2018 gekündigt und gleichzeitig eine Erhöhung der Löhne um 5 % bei einer Laufzeit von 12 Monaten gefordert.

Der bvdM hat diese Forderung zurückgewiesen.

Die wichtigsten Antworten der Arbeitgeber auf die Behauptungen der Gewerkschaft sind in dem vorliegenden Papier zusammengefasst.

Bundesverband Druck und Medien e.V.  
Berlin, September 2018

*ver.di behauptet:*

**1. Die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 5 % für 12 Monate ist angesichts der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland angemessen.**

**Tariflöhne müssen sich an der wirtschaftlichen Lage der Branche orientieren.** In den Betrieben kann nur das verteilt werden, was vorher erwirtschaftet wurde.

Die Druckindustrie befindet sich seit etlichen Jahren im Umbruch. Ausgelöst wurde dieser u. a. durch das sich ändernde Mediennutzungsverhalten der Gesellschaft und der damit einhergehenden Verschiebung der Werbeausgaben hin zu den digitalen Medien.

**Von 2005 bis 2017 ist der Printanteil an den gesamten Werbeausgaben von 51,9 % auf 34,0 % gesunken: ein Einbruch um 17,9 Prozentpunkte.**

Aufgrund des Vormarsches der digitalen Medien ist die Nachfrage nach Printprodukten rückläufig. Die schlägt sich nicht zuletzt in sinkenden Umsatz- und Produktionszahlen nieder.

So wies der Produktionsindex der Druck- und Medienbranche 2017 ein **Minus von 14,1 %** gegenüber seinem Stand im Jahr 2000 auf. Zeitgleich konnte die Produktion im gesamten Verarbeitenden Gewerbe jedoch um 30,6 % zulegen.

Die schwierige Lage der Druckbranche spiegelt sich auch in dem vergleichsweise hohen Ausfallrisiko wider, welches sich als Verhältnis der Insolvenzfälle zur Gesamtanzahl der Druck- und Medienbetriebe berechnet. Zwar ist dieses Risiko 2017 auf ein Tief gesunken: **73 Druckereien haben ein Insolvenzverfahren eröffnen müssen** und damit 0,9 % aller Betriebe in der Druckindustrie. Für das gesamte Verarbeitende Gewerbe ergab sich indes ein Anteil von 0,8 %. Mittelfristig, d. h. im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre (2012–2017), ist das Ausfallrisiko in der Druckbranche mit 1,5 % weiterhin deutlich stärker ausgeprägt als im Verarbeitenden Gewerbe mit 0,9 %.

**Seit 2000 hat die Branche 89.324 Beschäftigte und 5.838 Betriebe eingebüßt und sich damit um über 40 % verkleinert.**

Vor diesem Hintergrund ist die Forderung der Gewerkschaft nach 5 % mehr Lohn für die überwiegende Zahl der Betriebe nicht zu stemmen.

Es wäre unverantwortlich, in dieser Situation die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und damit auch ihre Zukunft und den Bestand der Arbeitsplätze durch eine unverhältnismäßige Anhebung der Löhne zu gefährden.

*ver.di behauptet:*

## **2. Lohnzurückhaltung sichert keine Arbeitsplätze.**

Auch die Arbeitgeber können nicht voraussagen, was die Zukunft bringt und welcher Abschluss dazu führt, eine bestimmte Zahl von Betrieben und Arbeitsplätzen auf Dauer zu sichern. Ein solches Versprechen abzugeben wäre daher unseriös.

Den Arbeitgebern ist ebenfalls bewusst, dass eine Begrenzung der Lohnkosten allein nicht dazu führen kann, ein Unternehmen zu sichern, das kein zukunftsfähiges Geschäftsmodell hat.

### **Ganz sicher ist aber: Unverhältnismäßige Lohnsteigerungen tragen keinesfalls zum Erhalt von Arbeitsplätzen bei.**

Viele Betriebe unternehmen große Anstrengungen, um sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen und die Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiter zu erhalten.

Die Sozialpartner müssen diese Anstrengungen unterstützen und dürfen die bestehenden Probleme nicht durch hohe Lohnabschlüsse verschärfen.

Gleichzeitig müssen die Betriebe mit großem unternehmerischem Risiko nicht nur in neue Produktionsverfahren, sondern auch in neue Geschäftsmodelle investieren, um ihre Wettbewerbs- und vor allem Zukunftsfähigkeit zu sichern.

Die Druck- und Medienbranche ist verhältnismäßig kapitalintensiver als das gesamte Verarbeitende Gewerbe: Im Durchschnitt der Jahre 2000–2016 lag der Investitionsanteil am Umsatz der Branche bei 5,0 %. Der entsprechende Anteil des gesamten Verarbeitenden Gewerbes betrug gleichzeitig 3,3 %. Hingegen liegt die durchschnittliche Höhe der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten im Jahr in der Druckindustrie in der Regel deutlich unter der des Verarbeitenden Gewerbes. Im Durchschnitt der Jahre 2000–2016 betrug sie in der Druck- und Medienbranche 7.123 Euro, im Verarbeitenden Gewerbe dagegen 8.680 Euro.

Darüber hinaus liegt die Branchenumsatzrendite in der Regel unter der Rendite des gesamten Verarbeitenden Gewerbes. So auch im jüngsten Jahr 2016, für das diese Kennzahl anhand der Daten des Statistischen Bundesamtes berechnet werden kann. Demnach betrug der Anteil des Jahresergebnisses vor Gewinnsteuern am Bruttoproduktionswert der Branche nur 3,5 %. Im Verarbeitendem Gewerbe fiel er mit 4,6 % deutlich höher aus.

Die nicht befriedigende Ertragssituation sowie teilweise erschwerten Zugang zu Krediten führen in vielen Druckunternehmen dazu, dass dringend notwendige Investitionen nicht durchgeführt werden können.

Betriebe, die technisch nicht mehr mithalten sowie in Bezug auf Geschäftsmodelle sich zukunftssichernd nicht weiterentwickeln können, weil ihnen der finanzielle Spielraum für Investitionen fehlt, werden im Wettbewerb nicht bestehen und können ihren Beschäftigten keine sichere Zukunft bieten.

ver.di behauptet:

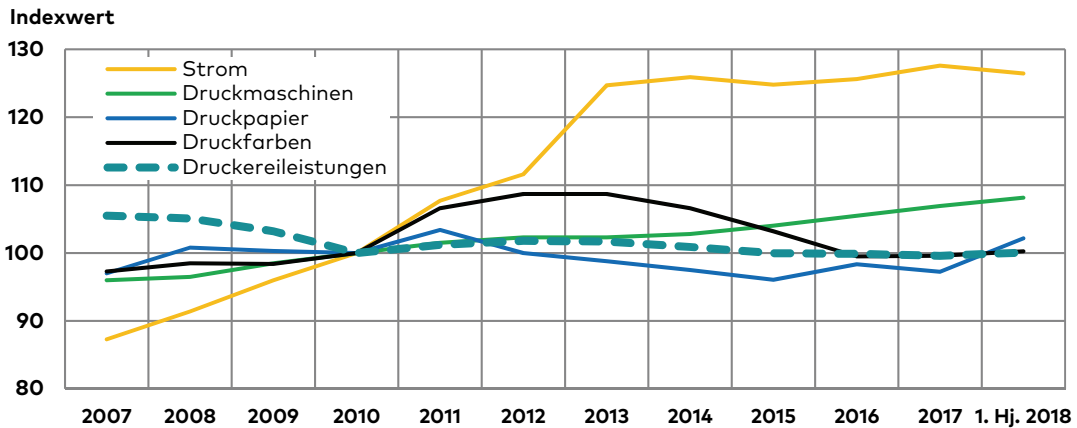
**3. Die Arbeitnehmer brauchen eine ordentliche Lohnerhöhung, um die steigenden Lebenshaltungskosten bezahlen zu können.**

Die Forderung nach einem Ausgleich von gestiegenen Kosten für Energie oder Mieten ist verständlich. Die Arbeitgeber sind auch bereit, hier für einen gewissen Ausgleich zu sorgen.

Aber: Auch und besonders die Betriebe kämpfen mit Preissteigerungen.

**Die Preise für Druckfarben, Druckmaschinen, grafische Papiere und Energie sind in den vergangenen 10,5 Jahren stetig gestiegen:** Von 2007 bis Juni 2018 verteuerte sich der Strom für gewerbliche Anlagen um 44,8 %, die Druckmaschinen um 12,7 %, die Druckpapiere um 5,3 % und die Druckfarben um 3,0 %.

Demgegenüber gelingt es aufgrund des starken Wettbewerbs leider vielfach nicht, diese Mehrausgaben an die Druckereikunden weiterzugeben. Im Gegenteil: **Von 2007 bis Juni 2018 sind die Preise für Druckereileistungen um insgesamt 5,1 % gefallen.**



**Grafik: Preisindizes für Druckereileistungen und für die wichtigsten Vorleistungsgüter einer Druckerei**

Anmerkung: Bei den Indizes gilt 2010 = 100.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Datenstand: 28. August 2018; Berechnungen für das 1. Halbjahr 2018: bvdm

Besonders zu beachten ist, dass allein im ersten Halbjahr 2018 die Papierpreise stark angestiegen sind, ohne dass dies durch entsprechende Preiserhöhungen an Druckereikunden weitergegeben werden konnte.

**Der finanzielle Spielraum der Arbeitgeber für eine Anhebung der Löhne ist daher gering.**

Hinzu kommt, dass die Forderung der Gewerkschaft mit 5 % weit über einem Ausgleich der allgemeinen Preissteigerung liegt: 2017 lag die Inflationsrate bei 1,8 %. Der Durchschnitt der Prognosen von unterschiedlichen Wirtschaftsforschungsinstituten, Verbänden, Banken und Sachverständigen deutet aktuell auf einen weiteren Anstieg der Verbraucherpreise im Jahr 2018 von 1,8 % hin.

**Damit beträgt die Forderung deutlich mehr als das Zweifache der für 2018 zu erwartenden Inflation!**

*ver.di behauptet:*

**4. Die Unternehmen sollten aufhören, sich am Preiskampf zu beteiligen. Wenn sie höhere Preise für ihre Produkte nehmen, könnten sie auch höhere Löhne zahlen.**

Die Forderung, Lohnsteigerungen durch Preiserhöhungen zu finanzieren, erhebt die Gewerkschaft in jeder Tarifrunde. Die Folgen einer solchen Entscheidung werden dabei aber nicht bedacht.

In einer Zeit, in der sich die Druckindustrie gegenüber den digitalen Medien behaupten muss und verstärkt auch mit kostengünstiger produzierenden Unternehmen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland konfrontiert ist, erscheint die Vorstellung, sich dem Wettbewerb entziehen zu können, als geradezu naiv.

Wenn man sich vor Augen führt, dass z. B. Polen für Deutschland 2014 zum wichtigsten Importeur von Druck- und Verlagszeugnissen geworden ist und der Importwert aus diesem Nachbarland 2017 gegenüber 2013 um fast 240 Prozent (!) auf ein Niveau von 732 Mio. Euro angestiegen ist, wird ansatzweise deutlich, vor welchen Herausforderungen hiesige Druckereien stehen. Diese Konkurrenz wird nicht einfach aufhören, weil wir in Deutschland sagen: Das machen wir nicht mehr mit! Deshalb müssen wir den Wettbewerb annehmen.

Natürlich produzieren wir nicht zu chinesischen Arbeitsbedingungen, das ist auch nicht unser Ziel. **Aber: Wir können nur so viel teurer als die Konkurrenz sein, wie wir besser, schneller, flexibler und innovativer sind.**

Bei zu hohen Preisforderungen werden die Unternehmen immer weniger oder überhaupt keine Aufträge mehr bekommen und immer weniger Produkte absetzen können, weil die Kunden auf günstigere Angebote im Markt – auch im naheliegenden Ausland – zurückgreifen.

Keine oder sinkende Aufträge führen aber über kurz oder lang zu Arbeitsplatzabbau und Betriebsschließungen, weil kein Umsatz mehr erwirtschaftet wird, von dem auch die Mitarbeiter entlohnt werden.

*ver.di behauptet:*

**5. Bei den Tariflöhnen der Druckindustrie besteht Nachholbedarf. Die Beschäftigten sollen nicht schlechter dastehen als in anderen Industriezweigen.**

**Es gibt nichts aufzuholen! In der Druckindustrie gilt immer noch der Grundsatz „Gutes Geld für gute Arbeit“.**

Dies zeigt sich gerade im Vergleich zu den Entgelten anderer Branchen, in dem die Druckindustrie gut dasteht. Mit einem tariflichen Stundenecklohn von aktuell 17,87 € muss sich die Druckindustrie sicher nicht für ihre Löhne verstecken.

**Für Neiddebatten besteht daher kein Anlass.** Vergleiche mit anderen Branchen bringen uns in der Diskussion um die richtigen Löhne für die Druckindustrie auch keinen Schritt weiter. Die Lohnentwicklung muss sich an den wirtschaftlichen Bedingungen der Branche orientieren.

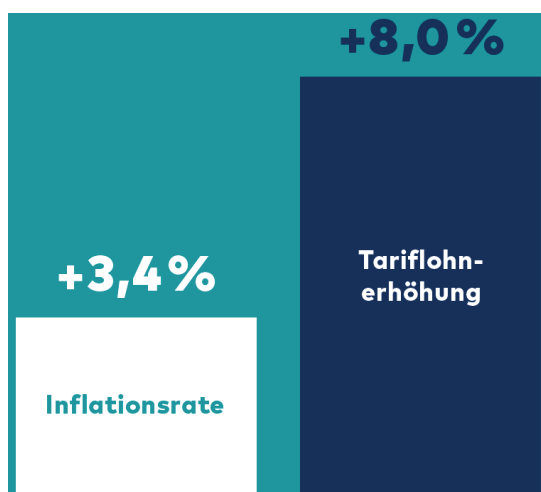
Denn den einzelnen Branchen stehen nur diejenigen wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung, die sie auch erwirtschaften können. Die Umsatzentwicklung in der Druckindustrie ist jedoch unbefriedigend bis schlecht:

**Obwohl die Lage sich 2017 etwas stabilisiert hat, kämpfen wir dennoch mit einem nominalen Umsatzrückgang in der Größenordnung von 20 % seit 2000.**

Dagegen beträgt der Anstieg des tariflichen Wochenecklohns für denselben Zeitraum insgesamt 30,6 %. Zeitgleich sind die Verbraucherpreise um insgesamt 27,5 % gewachsen. Ein enormes Wohlstandswachstum ist dies zwar nicht, wird aber gerade vor dem Hintergrund sinkender Umsatz- und Produktionszahlen der wirtschaftlichen Situation der Druckindustrie gerecht.

Auch die Lohnabkommen 2014 und 2016 mit einer Lohnerhöhung von 8,0 % hat den Beschäftigten angesichts der Inflation von 3,4 % in den vergangenen vier Jahren einen Reallohnzuwachs verschafft.

**In der Druckindustrie werden weiterhin gute Löhne gezahlt – trotz der schwierigen Lage.**



**Grafik: Entwicklung der Tariflöhne im Vergleich zur Inflationsrate, Tarifabschlüsse 2014 und 2016**

Anmerkung: Ø = durchschnittliche;  
Quelle: Statistisches Bundesamt, bvdM, Datenstand: 28. August 2018; Berechnungen: bvdM

*ver.di behauptet:*

**6. Höhere Löhne sind gerechtfertigt, weil die Arbeitsbelastung steigt und mehr Arbeit mit weniger Leuten geleistet werden muss.**

Ver.di kann die Lohnforderung nicht mit einer steigenden Arbeitsproduktivität oder „gefühlten Mehrbelastung“ begründen.

Arbeitsproduktivität ist das Verhältnis von Produktionsergebnis zu Arbeitseinsatz – vereinfacht ausgedrückt die Anzahl der gedruckten Seiten pro Kopf bzw. pro Arbeitsstunde.

**Seit etwa 2015 wächst die Arbeitsproduktivität in der Druck- und Medienbranche nicht.**

Im Gegenteil: Der Trend der vergangenen Jahre ist sowohl bei der Stundenproduktivität als auch bei der Pro-Kopf-Produktivität eindeutig negativ. So lag im zweiten Quartal 2018 die Stundenproduktivität 2,8 % und die Pro-Kopf-Produktivität 3,1 % unter dem Niveau des Vorjahresquartals.

Das Produktionsergebnis wird ferner ganz entscheidend von der Maschinenleistung bestimmt, die gerade in der Druckindustrie in den letzten Jahren eine enorme Steigerung erfahren hat.

Wird beispielsweise in einem Unternehmen eine alte Maschine durch eine neue ersetzt, die mehr Leistung pro Stunde bringt, steigt in der Regel die „Arbeits-“ Produktivität, obwohl der Mitarbeiter, der die Maschine bedient, die gleiche Arbeitsleistung erbringt wie zuvor.

In vielen Fällen hat die Automatisierung und maschinelle Unterstützung zudem körperlich schwere Tätigkeiten reduziert und so die Arbeitsbelastung gesenkt.

**Eine im Einzelfall höhere „Taktrate“ durch eine neue Maschine heißt also nicht per se, dass die individuelle Belastung tatsächlich gestiegen ist.**

Hinzu kommt: Die Vergütung der immer weniger werdenden Beschäftigten in der Druckindustrie steigt weiterhin, obwohl die Druckindustrie weniger erwirtschaftet.

**Beispiel 2017 (Zahlen kalenderbereinigt):**

Der Umsatz ging gegenüber dem Vorjahr um 0,5 % zurück. Zeitgleich blieb die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden in etwa gleich (-0,2 %). Dessen ungeachtet sind sowohl die Entgeltsumme (um 1,0 %) als auch die Zahl der Beschäftigten (um 1,4 %) leicht gestiegen.

Dadurch wuchs die Lohnquote, d. h. der Anteil der Entgeltsumme am nominalen Jahresumsatz, um 1,6 % auf 22,0 % an und lag damit weiterhin deutlich über dem des gesamten Verarbeitenden Gewerbes (15,8 %). Zudem stieg das durchschnittliche Entgelt je geleistete Arbeitsstunde um 1,2 % auf nunmehr 24,08 Euro.